

GLOSSAR

MPDL (Max Planck Digital Library): Die digitale Max-Planck-Bibliothek bündelt alle Aufgaben der elektronischen Bibliothek: die Literaturversorgung, die Entwicklung neuer Software-Werkzeuge und die Unterstützung von Open-Access-Zeitschriften. Ferner entwickelt sie die Politik der MPG zum Thema Open Access.

ZIM (Heinz-Nixdorf-Zentrum für Informationsmanagement): Das nun in der MPDL aufgegangene ZIM war 2001 gegründet worden, um Projekte zum Open Access und zum elektronischen Publizieren zusammenzuführen. Hier wurde der eDoc-Server entwickelt und betrieben. Das ZIM fungierte zudem als so genanntes Back Office für die „Living Reviews“-Reihe, drei Open-Access-Zeitschriften, von denen zwei von Max-Planck-Instituten herausgegeben werden.

EZB (elektronische Zeitschriftenbibliothek): Gemeinschaftsprojekt von derzeit 396 Bibliotheken, das ein weltweites Verzeichnis von elektronisch vorhandenen Zeitschriften pflegt.

IVS (Informationsvermittlungsstellen): Die Informationsvermittlungsstellen der BM- und der CPT-Sektion führen auf Anfrage von Wissenschaftlern Recherchen durch und bieten Schulungen für die effiziente Nutzung von Informationsmedien an. Die IVS der biomedizinischen Sektion ist am MPI für Biochemie in Martinsried; die IVS der CPTS ist in Stuttgart am MPI für Festkörperforschung beheimatet.

vLib (Virtual Library): Virtuelle Bibliothek ist die Bezeichnung für eine Benutzeroberfläche, unter der fast alle wichtigen Datenbanken und elektronisch verfügbaren Zeitschriften und Bibliothekskataloge zusammen gefasst sind. Die vLib erlaubt als Rechercheoberfläche den Wissenschaftlern einen schnellen Zugang zu den allermeisten Informationsressourcen der MPG.

MPG/SFX-Server: Bezeichnung für den so genannten Linkresolver der MPG; dieses Linksystem bietet für bekannte Literaturstellen eine Aus-

MAX PLANCK DIGITAL LIBRARY

Hilfe im Datenschungel

Seit Jahresbeginn besitzt die Max-Planck-Gesellschaft eine neue zentrale Serviceeinheit: die Max Planck Digital Library in der Münchener Amalienstraße 33. Von hier aus koordinieren die Mitarbeiter der Digital Library die webbasierte wissenschaftliche Informationsversorgung für die gesamte Forschungsorganisation. Dazu betreiben sie die elektronische Infrastruktur und entwickeln neue Komponenten, die nötig sind, um die einzelnen Institute an das große weltumspannende Netz wissenschaftlicher Kommunikation anzubinden.

Der Ausgangspunkt unserer Arbeit ist die Frage: Welche Informationen benötigen die Wissenschaftler?, sagt Laurent Romary. Der Computerlinguist ist Leiter der Max Planck Digital Library und damit der Chef einer Serviceeinrichtung, die den Wissenschaftlern der Max-Planck-Gesellschaft helfen soll, sich durch die Datenflut zu kämpfen. Der Franzose Romary hat vorher am Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) gearbeitet – bei der Max Planck Digital Library (kurz: MPDL) muss er zwei bisher getrennte Einheiten zu einer neuen zusammenschmieden: Das Referat VIIIb Elektronische Bibliothek der Max-Planck-Generverwaltung und das Heinz-Nixdorf-Zentrum für Informationsmanagement in der Max-Planck-Gesellschaft (ZIM).

Die Organisationsstruktur der Max Planck Digital Library spiegelt diese zwei Wurzeln wider: Die Abteilung Informationsversorgung besteht im Wesentlichen aus dem alten Referat VIIIb unter seinem Leiter Ralf Schimmer. Sie wird die Bibliotheken der Max-Planck-Institute auch weiterhin in der Literaturversorgung unterstützen und sich um die Digital Library Services der Max-Planck-Gesellschaft kümmern. Gut eingeführte Dienste wie die Grundversorgung, die elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB), die Max Planck Virtual Library (vLib) oder der Linking-service SFX werden von dieser Abteilung weiter betrieben. Die Abteilung Forschung und Entwicklung führt unter der Leitung Malte Dreyers die Projekte des ZIM fort – darunter den so genannten eDoc-Server, der als digitales Archiv der MPG gilt, sowie die Zeitschriftenreihe Living Reviews.

Die Max Planck Digital Library soll allerdings weit mehr sein als die Summe der beiden bisher getrennten Serviceeinheiten, wie Romary betont: „Die neue Organisationsstruktur wird sicher Synergieeffekte aufweisen. Was jedoch am wichtigsten ist: Es gibt nun eine zentrale kompetente Einrichtung zur



Laurent Romary leitet die Max Planck Digital Library, die im Hause des Münchener MPI für Sozialrecht residiert.

Koordinierung aller E-Science-Dienstleistungen innerhalb der Max-Planck-Gesellschaft, die von den Instituten auch als solche wahrgenommen wird und als Ansprechpartner dient.“

E-Science – was das heißt, erklärt Ralf Schimmer so: „Der wissenschaftliche Arbeitsplatz befindet sich im Umbruch, denn die neuen Möglichkeiten der Kommunikation und die Datenflut beschleunigen den Informationsaustausch gewaltig. Wir müssen durch den Aufbau von digitalen Dienstleistungen näher an die Wissenschaftler heran und verstehen uns als eine Unterstützungsagentur für sie. Indem wir neue innovative Datenverarbeitungswerkzeuge bereitstellen, helfen wir dem Wissenschaftler, neues Wissen zu generieren.“ Innovativ ist auch die Organisationsform der neuen Serviceeinheit. Rechtlich hat die Max Planck Digital Library den Status einer Projektgruppe und ist zunächst auf fünf Jahre befristet.

Neben den bereits bestehenden Projekten will die Max Planck Digital Library vor allem die Idee des freien Zugangs zu den elektronischen wissenschaftlichen Ressourcen weiter fördern. Und dann gibt es noch eSciDoc – in den nächsten Jahren soll

unter diesem Namen eine leistungsfähige integrierte Informations- und Kommunikationsplattform für die gesamte Max-Planck-Gesellschaft entstehen. Als besonders wichtig schätzt Romary darüber hinaus die Zusammenarbeit mit den Bibliotheken der Max-Planck-Institute ein, deren dezentrale Serviceleistung unersetzlich sei. „Schauen sie sich das Virtual-Library-Projekt an: Ohne die hervorragende Arbeit der Bibliothekare an den einzelnen Instituten wäre diese Aufgabe nie zu bewältigen gewesen.“

Auch mit den Informationsvermittlungsstellen (IVS) der Biologisch-Medizinischen Sektion und Chemisch-Physikalisch-Technischen Sektion, die Hilfestellungen bei fachspezifischen Recherchen

bieten, will er eng kooperieren. Ferner gelte es vor allem für die in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften arbeitenden Wissenschaftler digitale Datenbanken aufzubauen – ein komplexes Unterfangen, das noch in den Kinderschuhen stecke, da es ein teilweise sehr spezielles Angebot an Quellen gibt; von Kunstobjekten, historischen Gesetzestexten bis hin zu audiovisuellen Medien. „Das erfordert sehr verschiedenartige Werkzeuge“, weiß Romary. „Und gerade bei audiovisuellen Datenbeständen muss man aufpassen, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden.“ Astrophysiker haben es da natürlich einfacher: Galaxien klagen selten wegen Verletzung ihrer Persönlichkeitsrechte... → CHRISTIAN REMENYI

VIRTUAL LIBRARY

Per Klick zum Bücherregal

Man sieht weder Bücherregale noch Zeitschriften und doch befindet man sich unversehens in der größten Bibliothek Deutschlands: Von jedem Rechner aus dem MPG-Netz hat man Zugriff auf das bundesweit umfassendste Online-Angebot an wissenschaftlicher Literatur, Zeitschriften und Nachschlagewerken.

Seit 2002 existiert in der MPG die virtuelle Bibliothek, kurz vLib genannt, ein zentrales Angebot, über das verwandte Forschungsorganisationen wie die Leibniz- und die Helmholtz-Gesellschaft nicht verfügen: Über eine Oberfläche ermöglicht sie den Zugriff auf 21 000 Zeitschriften, 10 000 elektronische Bücher und 135 Datenbanken und Nachschlagewerke. Zusätzlich kann der Nutzer auch in den meisten Bibliothekskatalogen der Max-Planck-Institute stöbern. Selbst für die Öffentlichkeit ist die vLib zugänglich: Interessenten von außerhalb haben Zugriff auf alle kostenlosen Angebote.

Das besondere an der vLib: Ein Projektteam mit Mitarbeitern aus den Institutsbibliotheken, den Informationsvermittlungsstellen, der Generalverwaltung und des ehemaligen Zentrums für Informationsmanagement (ZIM) hat die Oberfläche selbst entwickelt. Aufbauend auf zwei kommerziellen Softwareprodukten hat das Team diese für die MPG und ihre Institute angepasst und weitere Oberflächen entwickelt. „Wir haben dabei versucht, uns grafisch so gut wie möglich an die zentrale Max-Planck-Homepage anzulehnen, erläutert Inga Overkamp, vLib-Projektleiterin und langjährige MPG-Bibliothekarin.

Auch das digitale Archiv der MPG, der eDoc-Server, kann über die vLib durchsucht werden, ebenso wie die elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB), die alle online erscheinenden Zeitschriften sammelt, und von 396 Bibliotheken gemeinsam gepflegt wird. Von den 30 000 Zeit-

schriften, die weltweit erfasst sind, sind rund 21 000 Zeitschriften im Volltext zugänglich. Bei den restlichen sieht der Nutzer die Titel der Artikel, die Kurzzusammenfassungen und muss sich Volltexte auf traditionellem Weg über einen Dokumentenlieferdienst bestellen. 8,5 Millionen Euro gibt die MPG jedes Jahr für Lizenzen aus; gut 9,5 Millionen Euro kostet die gesamte Grundversorgung mit Literatur und Datenbanken.

Die EZB erschließt dabei eine wahre Wunderwelt des Wissens, die von den AAAS Reports der American Association for the Advancement of Science bis zu Zyzzyva, dem Journal of West Coast Writers and Artists reicht. Und auch für beinahe jedes nichtwissenschaftliche Interesse findet sich etwas. Haben Sie als Frau einen ungewöhnlichen Lebenslauf? Dann ist vielleicht das Journal „20th Century Woman – The e-Journal of First Person Biography“ etwas für Sie. Die Standardzeitung für das Labor, die Labor-Praxis gibt es genauso online wie das Journal für Friedrichstädter Stadtgeschichte.

„Der Hauptaufwand bei der EZB und der vLib ist die ständige Pflege der Links und der elektronischen Einstellungen“ erläutert Overkamp. Die MPG kümmert sich in der EZB vorrangig um alle Zeitschriften aus dem Elsevier-Verlag.

Drei Millionen Downloads von Texten und rund zwei Millionen Recherchen aus dem MPG-Netz laufen jedes Jahr über die virtuelle Bibliothek. Die vLib bleibt dabei Work in Progress: „Ständig kommen neue, spezialisierte Angebote auf den Markt wie die Faculty of 1000 oder Safari Tech Books Online die gesichtet, lizenziert und dann auch den Nutzern bekannt gegeben werden müssen“ weiß Inga Overkamp. „Das ist unsere Motivation in der täglichen Arbeit: Wir wollen die Forschung in den Instituten mit einem möglichst exzellenten Angebot unterstützen.“ → GP

Web-Links: vlib.mpg.de
sfx.mpg.de/citation/sfx_local und edoc.mpg.de

wahl von relevanten Verknüpfungen an, zum Beispiel den Link zum elektronischen Volltext, falls letzterer in der MPG lizenziert ist oder eine Recherche nach weiteren Artikeln desselben Autors.

eDoc: Der eDoc-Server ist ein Programm, das es Max-Planck-Wissenschaftlern und Instituten ermöglicht, Daten und Texte dauerhaft elektronisch abzulegen. Es kommt damit einem digitalen Archiv gleich. Die Autoren können wählen, wer die Informationen einsehen darf: Sie können für die Öffentlichkeit oder für einen eingeschränkten Personenkreis zugänglich gemacht werden. Teilweise sind nur bibliografische Daten verfügbar, in wachsender Zahl sind auch die Volltexte hinterlegt.

eSciDoc: So lautet der Name eines Projekts der MPG und des Forschungs- und Informationszentrums Karlsruhe (FIZ), in dem eine digitale Umgebung für den wissenschaftlichen Arbeitsplatz, vor allem für Kommunikation und Publikation, entwickelt werden soll. Das Projekt wird vom Bundesforschungsministerium finanziert.

E-Science (Enhanced Science): Dieses Schlagwort bezeichnet den Einsatz moderner Informationstechnologien im wissenschaftlichen Umfeld. Das „E“ kann dabei für enhanced science (sinngemäß: bessere oder effizientere Wissenschaft) oder auch für elektronische Wissenschaft (analog zu E-Mail oder E-Learning) stehen. Der Begriff wurde vom britischen Forschungsmanager John Taylor geprägt.

Open Access: Open Access, also freier Zugang, bezeichnet das Ziel, vor allem Ergebnisse von mit Steuermitteln finanzierter Forschung, also wissenschaftliche Literatur und Materialien, im Internet kostenlos und ohne Lizenzbeschränkungen zugänglich zu machen. Im Rahmen einer Tagung der Max-Planck-Gesellschaft wurde 2003 die „Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ von zahlreichen deutschen und internationalen Forschungsorganisationen unterzeichnet. In die Forderung wird auch das in Archiven, Bibliotheken und Museen verwahrte Kulturgut einbezogen.